

SERGEJ S. AVERINTSEV

Die Solidarität in dem verfemten Gott

Herausgegeben von
PETER STUHLMACHER

Lucas-Preis
1995

Mohr Siebeck

Lucas-Preis

1995

Die Solidarität in dem verfemten Gott

Die Erfahrung der Sowjetjahre
als Mahnung für die Gegenwart
und Zukunft

von

Sergej Sergejevič Averintsev

herausgegeben von

Peter Stuhlmacher



J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Lucas-Preis . . . – Tübingen: Mohr

Früher begrenztes Werk in verschiedenen Ausg.
1995. Averintcev, Sergej S.: Die Solidarität in dem
verfemten Gott. – 1996

Averintcev, Sergej S.:

Die Solidarität in dem verfemten Gott: die Erfahrung
der Sowjetjahre als Mahnung für die Gegenwart und
Zukunft / von Sergej Sergejevič Averintcev. Hrsg.
von Peter Stuhlmacher. – Tübingen: Mohr, 1996
(Lucas-Preis . . . ; 1995)

Enth. ausserdem: Ansprache zur Verleihung des
Lucas-Preises 1995 / Peter Stuhlmacher

ISBN 3-16-146540-7

eISBN 978-3-16-163107-8 unveränderte eBook-Ausgabe 2024

NE: Stuhlmacher, Peter: Ansprache zur Verleihung
des Lucas-Preises 1995

© 1996 J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen. Alle Rechte
vorbehalten. All rights reserved.

Das Buch wurde gesetzt und gedruckt von Gulde-Druck in
Tübingen aus der Bembo und von der Großbuchbinderei
Heinr. Koch in Tübingen gebunden.

Inhalt

Sergej Sergejevič Averintsev
Die Solidarität in dem verfeimten Gott
Seite 7

Peter Stuhlmacher
Ansprache zur Verleihung des
Lucas-Preises 1995
Seite 33

Die bisherigen Preisträger
Seite 47

Die Solidarität in dem verfemten Gott
Die Erfahrung der Sowjetjahre
als Mahnung für die Gegenwart und Zukunft

von

Sergej Sergejevič Averintsev

In vielem war der Sowjetkommunismus unauf-
frichtig. Aber in einer Hinsicht war er völlig
aufrichtig; besonders in seiner ersten Periode,
d. h. in den 20er und 30er Jahren. Ich meine den
»militanten Atheismus«, der übrigens in der
Frühzeit noch nicht durch das Fremdwort »At-
heismus«, sondern auf gut Russisch »bezbožije«,
d. h. »Gottlosigkeit« hieß. »Bezbožije«, »bezbož-
nik« ist im System der russischen Lexik ein ex-
trem drastisches, lebendiges, an Assoziationen
überreiches Wort, das zugleich der Sakral- und
Bibelsprache *und* dem derben und kernigen
Alltagsidiom angehört, malerisch wie ein
Schimpfwort. *Bezbožnik* kann eigentlich kein
Atheist sein, sondern nur ein Fanatiker und ein
Frömmeler des Antitheismus, der, wie es einem
Frömmeler sich ziemt, seinen Religionskrieg führt
– gegen alle Religionen. Oder, um die Phraseolo-
gie jener Zeit genauer wiederzugeben, gegen
Gott selbst. Man veranstaltete förmliche Ge-
richtsvorgänge, bei denen Gott immer zur To-
desstrafe verurteilt wurde. Gott selbst wurde ver-
femt. Das Schicksal jener, die an Gott glaubten,
erschien in diesem grandiosen, superkosmischen
Kontext als eine nicht zu beachtende Kleinigkeit.

Es sei, wie es wolle – diese an sich löbliche
Aufrichtigkeit dem Glauben an den Gott Abra-
hams gegenüber kann nicht geleugnet werden.

Anders als der wesensgemäß christentumsfeindliche und doch die Gott-mit-uns-Gesinnung vor-täuschende Nationalsozialismus, zeigte der Sowjetkommunismus eine vorbehaltlose Ergebenheit dem Prinzip des obengenannten militanten Atheismus gegenüber und erklärte der Religion, jeder Religion, einen Totalkrieg. Heinrich Böll erwähnte einmal, wie schwer es ihm war, in der Hitlerzeit die uniformierten SS-Männer auf der Kommunionbank in einer katholischen Kirche zu sehen. Gott sei Dank waren wir in der kommunistischen Zeit vor derartigen Erlebnissen ziemlich gut geschützt. Die professionellen Menschenfresser erschienen bei uns nicht als Kommunizierende, sondern, viel ehrlicher, eben als »Gottlose«.

Wir – und mit diesen »wir« meine ich nicht einfach »wir russische Gläubige« oder überhaupt »die Gläubigen in der damaligen Sowjetunion«, sondern gerade uns Ältere, die noch die Stalin-Ära mit eigenen Augen gesehen hatten, wir besitzen eine ganz besondere, einzigartige, unschätzbare Erfahrung. Der Blick des Fürsten dieser Welt hat uns einmal durchaus unverhüllt und unvermittelt angeschaut. Wir haben diesen Blick wahrgenommen.

Die tausendjährige Illusion einer »christlichen«, einer »orthodoxen« Nation war vor unseren Augen in Trümmer zerbrochen. Alles, was an christlicher Tradition zerstörbar war, wurde